

SevFanXXX

Der letzte Tag im Leben des Severus Snape

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Die Schlacht um Hogwarts beginnt. alles stürzt sich in den Kampf. Nur einer nicht. Severus Snape muss seinen Auftrag Dumbledore gegenüber erfüllen und Potter von seinem Tod unterrichten.

Vorwort

Diese Geschichte ist aus Snapes Sicht geschrieben. ansonsten ist alles wie in Rowlings Buch. ich hab das geschrieben, weil ich es sehr schade fand, dass Snape in den letzten Geschichten nicht so oft vorkam, obwohl er so wichtig war.

Inhaltsverzeichnis

1. Ein Plan
2. Die Schlacht und ihre Folgen
3. King's Cross

Ein Plan

Der Rauswurf von Severus Snape/Die Schlacht um Hogwarts/Der Elderstab
Aus der Sicht des Severus Snape

Das Haus war dunkel und wirkte verlassen. Mattes Dämmerlicht schien durch die Fenster, das war die einzige Lichtquelle. Auf dem Boden lag eine dicke Staubschicht, ebenso auf den Schränken und dem großen Bett mit den zerschlissenen Samtvorhängen. Einzig und allein das riesige Regal mit den dicken Lederbänden und den sorgfältig gestapelten Pergamentrollen wirkte gepflegt. Kein Körnchen Staub lag auf nur einem der Werke, die sorgfältig geordnet und beschriftet waren.

Und das war im ganzen Haus auch das einzige Zeichen dafür, dass in den letzten Jahren irgendwer das Haus betreten hatte.

Plopp!

Auf der Türschwelle wirbelte eine Staubwolke auf. Als sie sich legte, stand auf der Türschwelle eine Gestalt in dunklem Umhang, die einen kurzen Blick die Straße hinunterwarf, rasch eintrat und die Tür verriegelte. Severus Snape zog den Umhang aus und warf ihn achtlos beiseite. Kurz bevor der schwarze Stoff den Boden berührte, erhob er sich von allein in die Luft, schwebte durch den Raum und legte sich zusammengefaltet auf einen weichen Sessel.

Er ging durch den Raum und ließ sich auf dem Sofa nieder, wobei er versuchte, den Erinnerungen, die auf ihn einstürmten, Einhalt zu gebieten. Er sah es noch deutlich vor sich: Bellatrix und Narzissa, die auf diesem Sofa saßen, Bellatrix höhnisch wie immer, Narzissa verzweifelt und außer sich vor Angst um ihren Sohn.

Narzissa und er, die einander gegenüberstanden, die Hände verschränkt, Bellatrix, den Zauberstab in der Hand, die ihren Bund besiegelte. Und sein Versprechen. Nein, sein Schwur. Der Schwur, Albus zu töten. Sein Kiefer spannte sich an, als er merkte, dass seine Augen brannten.

Dieser blöde Staub. Wütend blinzelte er die Tränen weg und erhob sich so schnell, dass schon wieder Staub aufwirbelte. Er hustete. Dann ging er hinüber zum Regal und zog mit schnellen geübten Bewegungen drei alte Lederbände und vier Pergamentrollen. Er schlug die Bücher auf und entrollte die Pergamentrollen, überflog den Inhalt und verstaute sie in der Tasche seines Umhangs. Dann ging er in den hintersten Raum des Hauses, in einen geheimen Trankkeller. Im schwachen Licht seines Zauberstabes betrat er den Raum. Der Lichtstrahl beleuchtete einen Tisch aus Mahagoniholz, auf dem sich ordentlich aufgereiht ein großer Kessel aus Zinn, der Größe nach sortierte Flaschen und verschiedene Zutaten. In einer Ecke stand ein großer Schrank. Den öffnete Severus und durchsuchte ihn rasch. Nach wenigen Minuten hatte er gefunden, was er brauchte. Ein kleines Fläschchen mit einer klaren türkisblauen Flüssigkeit. Er las das Etikett und seine Lippen kräuselten sich in der für ihn so typischen Manier, jenes Lächeln, dass er immer aufsetzte, wenn er Potter wieder einmal Nachsitzen aufbrummen konnte. Er steckte das Fläschchen in seine Tasche und verließ den Raum. Seine Zeit war knapp und er hatte schon zu viel davon verloren. Er stürmte aus der Tür, dann machte er fluchend wieder kehrt. Das hatte man nun von der Eile. Er stieß die Tür wieder auf und schnappte sich den Umhang, in dessen Tasche er die Bücher hatte. Er verließ das Haus und dispparierte ohne einen Blick zurück auf die ungeliebte Stätte seiner Kindheit.

Vor ihm erschien das dunkle wohlbekannte, von geflügelten Ebern bewachte Tor. Er stieß mit dem Zauberstab gegen die schweren Eisenketten, die zurückglitten und die Tore aufschwingen ließen. Er betrat das Gelände, nicht ohne ein ungutes Gefühl. Er schritt den Weg hinauf zu hell erleuchteten Schloss. Das Schlossportal schwang auf, als er sich näherte und er trat ein.

Als er um die Ecke bog, lief jemand in ihn hinein.

„Zwanzig Punkte Abzug für Ravenclaw, Stevens!“, raunzte er den Jungen an, der erschrocken zurückwich. „Und jetzt verschwinden sie von hier, ehe ich mir noch etwas anderes ausdenke.“ Der Junge nickte und lief davon, so schnell ihn seine Beine trugen. Severus seufzte und setzte seinen Weg fort. Selbst in seinen besten Tagen von damals hatten die Schüler keine solche Panik vor ihm gehabt. Und diesmal bemühte er sich sogar, gnädig zu sein, während er damals seine Grenzen so weit ausgedehnt hatte, wie es ging. Welch eine Ironie. Zielsicher durchquerte er das Schloss, bis er den steinernen Wasserspeier erreichte, der sein, es klang immer

noch merkwürdig, Büro bewachte.

„Potter!“, murmelte er beiläufig, dann stieg langsam die Wendeltreppe die Wendeltreppe hoch. Er betrat das Büro und wandte sich dem großen goldgerahmten Porträt von Albus Dumbledore zu, das ihn neugierig musterte.

„Wo bist du gewesen?“, fragte Albus. Severus warf ihm einen kurzen Blick zu und setzte sich auf den Stuhl vor seinem Schreibtisch.

„Zu Hause“, antwortete er knapp. Dumbledores Porträt hob die Augenbrauen. Severus zog die Bücher und Pergamentrollen aus der Tasche und legte sie auf den Tisch. Albus legte den Kopf zur Seite. Severus seufzte und zeigte ihm den ersten Band. Geheimnisse der dunkelsten Kunst. Albus rümpfte die Nase.

„Ich habe mich über Potters Fall ein wenig schlau gemacht. Deswegen ist der Lord also nicht gestorben, als er versucht hat, Potter zu töten. Es gab bereits einen Horkrux, nämlich die Schlange. Das meinst du, als du sagtest, er würde sich Sorgen um sie machen. Wenn sie stirbt und wenn Potter sich opfert, dann kann auch er sterben.“

„Ja“, sagte Dumbledore, „genau so ist es. Was ist der Rest?“

„Die Bücher sind für die Schulbibliothek. Es sind sehr alte Bände über Gifte und Gegengifte und seit Generationen im Besitz meiner Familie. Die Schriftrollen, na ja. Das eine ist mein Testament, zwei ein Brief an den Orden des Phönix. Und das letzte ist mein vermutlich wertvollster Besitz. Es ermöglicht mir, mich völlig von meinen Erinnerungen zu lösen. Kann man normalerweise nur einen Gedanken aus dem Kopf nehmen, erlaubt dieser Spruch, verbunden mit einem speziellen Trank ...“, er hielt das Fläschchen hoch, „die vollständige Freisetzung aller Gedanken und Erinnerungen. Ich habe den Trank gebraut, für den Fall, dass Potter mir nicht glaubt, wenn ich ihm sage, dass er sterben muss. Und es ist ja abzusehen, dass er mir nicht glauben wird.“ Dumbledore nickte. Er wirkte ein klein wenig beeindruckt, doch vielleicht täuschte er sich da auch.

„Und was tust du jetzt?“

„Was meinst du?“

„Du hast all diese Vorbereitungen getroffen, einfach aus einem Gedanken heraus. Was erwartest du?“

„Der Dunkle Lord hat uns gesagt, dass Potter nach Hogwarts kommen würde. Und darauf warte ich jetzt. Wenn er kommt und erwischt wird, dauert es nicht lange, bis der Lord hierherkommt. Mir läuft die Zeit davon.“ Dumbledore setzte zum Sprechen an, doch in diesem Moment kam das Zeichen.

Ein stechender Schmerz durchzuckte seinen linken Unterarm und als er den Ärmel seines Umhangs hochschob, sah er, dass sein Dunkles Mal rötlich glühte. Potter! Alecto hatte Potter gefunden. Rasch ließ er das Mal wieder unter seinem Ärmel verschwinden und wandte sich zum Gehen.

„Viel Glück!“, rief Dumbledores Porträt ihm hinterher. Er gab nur ein undefinierbares Grummeln von sich, dann fiel die Tür hinter ihm ins Schloss. Als er aus dem Durchgang hinter dem Wasserspeier hervortrat, wandte er sich kurz um.

„Ab jetzt gilt ein neues Passwort. Dumbledore“, sagte er zum Wasserspeier, der kurz nickte und dann wieder unbeweglich dastand.

Er lief die Treppen hinunter, dann hielt er inne. Er hatte keine Ahnung, wo er suchen sollte. Das Schloss war riesig und Potter konnte überall sein. Wenn er den Umhang nahm, dann war es so gut wie unmöglich, ihn aufzutreiben. Er streifte ziellos durch die Korridore, doch er fand keine Spur. Er war schon nahe an der Verzweigung, als er plötzlich Schritte hörte. Er glitt in den Spalt zwischen der Wand und einer Rüstung und spähte um die Ecke. Er sah nur Professor McGonagall, doch er hörte mindestens drei Paar Füße. Plötzlich verstummten die Schritte.

„Wer da?“, fragte McGonagall.

„Ich bin es“, antwortete er leise und trat hinter der Rüstung hervor. McGonagall stand vor ihm, den Zauberstab erhoben und gespannt wie eine Raubkatze vor dem Sprung.

„Wo sind die Carrows“, fragte er, ohne eine Gefühlsregung in seiner Stimme zuzulassen. Sie klang wie immer, verriet nichts von seiner Aufregung. Er sah nur sie, doch er wusste, dass mehr Personen da waren. Es musste einfach Potter sein. Jetzt hieß es aufpassen. Er durfte seine Tarnung nicht aufgeben, aber er durfte sich Potter auch nicht durch die Lappen gehen lassen. McGonagall musterte ihn abfällig. Sie war eine Meisterin der Mimik. Noch nach all den Jahren, in denen er diesen Blick inzwischen bei ihr gesehen hatte, jagte er ihm leise Schauer über den Rücken.

„Vermutlich dort, wo immer Sie die beiden auch hinbefohlen haben, Severus.“ Sie sprach seinen Namen mit einer solchen Verachtung aus, dass er kurz bedauerte, sich ihr nicht öffnen zu können. Er hatte sich daran gewöhnt, gehasst zu werden, doch es war kein angenehmes Gefühl. Kurz überlegte er, ob er sich ihr nicht offenbaren sollte, doch er ließ schnell wieder von dem Gedanken ab. Das würde nur alles gefährden, worauf er und Albus hingearbeitet hatten. Stattdessen trat er einen Schritt näher, während er die Luft ringsum nach Bewegungen absuchte, die Potter verraten könnten.

„Ich hatte den Eindruck“, sagte er mit seiner kalten leisen Stimme, „dass Alecto einen Eindringling gefasst hätte.“ Täuschte er sich oder wich bei diesen Worten tatsächlich etwas Farbe aus ihrem Gesicht. Als sie sprach, war ihre Stimme ruhig, doch er war sich sicher, dass er richtig lag.

„Tatsächlich? Und was vermittelte Ihnen diesen Eindruck?“ Unwillkürlich winkelte er den Arm an. McGonagalls Gesicht wurde hart wie Stein.

„Oh, aber natürlich. Todesser wie Sie haben ihre ganz eigenen Mittel und Wege, miteinander in Verbindung zu treten, das hatte ich vergessen.“ Er beschloss, diese Bemerkung zu ignorieren.

„Ich wusste nicht, dass Sie heute Nacht an der Reihe sind, in den Korridoren zu patrouillieren, Minerva.“

„Haben Sie etwas dagegen einzuwenden?“, fragte sie herausfordernd, doch er bemerkte, dass er sie erwischt hatte. Also hatte er recht gehabt. Potter war hier. Doch noch konnte er nicht ganz sicher sein.

„Ich frage mich, was Sie zu so später Stunde aus dem Bett geholt haben könnte.“

„Ich dachte, ich hätte eine Ruhestörung vernommen.“ Aha. Jetzt hatte er sie in die Ecke gedrängt.

„Wirklich?“, fragte er spöttisch. „Aber es scheint alles still zu sein.“ Er sah ihr fest in die Augen, erwiderte ihren Blick, der Abscheu und Hass zeigte, doch auch Angst.

„Haben Sie Potter gesehen, Minerva?“ Jetzt ging er aufs Ganze. „Wenn ja, muss ich nämlich darauf bestehen -“ Es war nur sein Instinkt, der ihm das Leben rettete. Einen Bruchteil, bevor Minerva ihren Fluch aussprach, hatte er seinen Zauberstab in der Hand und den Abwehrzauber im Kopf. Sein Zauber brachte Minerva aus dem Gleichgewicht. Doch sie fing sich sofort wieder. Aus dem Augenwinkel nahm er eine verschwommene Bewegung wahr und sah gerade noch rechtzeitig hin, um die Fackel zu sehen, die aus ihrer Halterung flog. Ihr Feuer bildete einen Ring, der auf ihn zuflog. Ein rascher Schlag seines Zauberstabs und das Feuer wurde zu einer Schlange, die sich gegen ihre Urheberin wandte, im nächsten Augenblick jedoch von Minerva zu Rauch zersprengt wurde. Im nächsten Moment war der Rauch verschwunden; stattdessen flogen mehrere Dolche auf ihn zu. Er riss die Rüstung vor sich und die Dolche bohrten sich in die eiserne Brust.

„Minerva!“, hörte er eine sehr gut bekannte hohe Stimme. Filius. Und nicht nur er. Auch Pomona und, keuchend und schnaufend, Horace.

„Nein! Sie werden in Hogwarts nicht weiter morden!“ Na super, dachte er wütend, das hat mir gerade noch gefehlt. Plötzlich erwachte seine Rüstung zum Leben. Sie wandte sich um und umschloss seinen Körper mit eisernem Griff. Mühsam kämpfte er sich frei und schleuderte sie auf seine die anderen. Einen winzigen Moment lang zögerte er, doch es war sinnlos. Er kam jetzt nicht an Potter heran. Er drehte sich um und rannte um sein Leben. Er hörte, wie Minerva, Filius und Pomona ihm hinterher liefen. Er lief in ein leeres Klassenzimmer, die Tür hinter sich zuschlagend. Keine Sekunde später krachte sie wieder auf. ihm blieb keine Wahl. Er hatte keine Zeit, lange zu überlegen. Er brach mit lautem Klirren durchs Fenster. Ganz kurz spürte er das entsetzliche Gefühl zu fallen, doch er war lange genug der Diener des Lords gewesen, um einige Kniffe gelernt zu haben. Eine kurze Bewegung des Zauberstabes, der Spruch im Kopf und schon war er schwerelos. Sein Umhang bauschte sich im Wind, als er auf die dunklen Bäume des verbotenen Waldes zuflog.

„Feigling! FEIGLING!“, hörte er Minerva hinter sich rufen.

Ich hoffe euch hat die FF gefallen. Ich würde mich über ein Feedback darüber sehr freuen.

Die Schlacht und ihre Folgen

Er landete auf einer kleinen Lichtung im verbotenen Wald und sah sich um. Es war nichts zu sehen, kein Lebenszeichen auszumachen. Er fluchte leise vor sich hin, während er um die Lichtung Abwehrzauber gegen Tiere aufbaute und gleichzeitig ein Signal gab, wo er war, sodass die Todesser, die zweifellos bald eintreffen würden, wüssten, wo er zu finden sei.

Tatsächlich dauerte es jedoch fast eine Stunde, bis jemand auftauchte. Es war Yaxley. Er keuchte, als er ihn erreichte und stemmte die Hände in die stechenden Seiten, als er zu sprechen versuchte.

„Ich ... soll dich ... dich holen. Wir besetzen ... besetzen Hogwarts. Alle sollen sich an der Schlacht beteiligen.“ Severus nickte. Das war ihm nur recht. Er musste Potter finden, so schnell wie möglich.

„Gut, ich komme.“ Yaxley keuchte noch immer, als sie sich auf den Weg machten. Das Geräusch zerrte an seinen Nerven und er zog eine bauchige Flasche aus seinem Umhang, die er entkorkte und Yaxley unter die Nase hielt.

„Einatmen!“, befahl er. Lucius gehorchte, musste von dem Geruch einmal niesen, hörte dann aber auf zu keuchen. Plötzlich hörten sie eine hohe kalte Stimme, die Stimme des Lords:

„Ich weiß, dass ihr euch bereitmacht zum Kampf. Eure Bemühungen sind zwecklos. Ihr könnt mich nicht besiegen. Ich will euch nicht töten.“ Severus verzog wütend das Gesicht. Natürlich nicht. Der Lord wollte, dass möglichst viele Reinblüter am Leben blieben, doch das hinderte ihn nicht daran, jeden umzubringen, der im über den Weg lief...

„Ich habe Hochachtung vor den Lehrern in Hogwarts. Ich will kein magisches Blut vergießen. Gebt mir Harry Potter und keinem soll ein Leid geschehen.“ Severus Körper spannte sich an. Das durfte nicht passieren. Der Lord durfte ihn nicht in die Hände bekommen, ehe er nicht Bescheid wusste. Angestrengt lauscht Snape, hoffte fast, dass er einen Protest aus dem fernen Schloss hören würde, doch er wusste natürlich, dass er zu weit weg war. Statt eines Protests hörte er erneut den Lord.

„Gebt mir Harry Potter und ihr sollt belohnt werden. – Ihr habt Zeit bis Mitternacht.“

Eine halbe Stunde Zeit. Aber sie würden sie nicht nutzen. Er war ganz sicher, dass sie Potter nicht ausliefern würden. Dennoch war ihm bei der ganzen Sache gar nicht wohl. Er beschleunigte seinen Schritt und hastete durch den Wald, der sich einfach nicht lichten wollte. Sie liefen fast eine Ewigkeit. Wie viel Zeit war vergangen? Eine Stunde? Zwei? Er wusste es nicht, doch endlich schienen die Bäume weniger zu werden.

Als sie den Wald verließen, blieb Severus wie angewurzelt stehen und starrte auf das Schloss, das er vor gar nicht allzu langer Zeit ganz ruhig verlassen hatte. Überall wimmelte es nun von Gestalten. Todesser und Schüler, Ministeriumsbeamte und Lehrer, sogar Ordensmitglieder liefen kreuz und quer durcheinander und Lichtstrahlen erleuchteten den Himmel wie bei einem Feuerwerk und gaben den Blick auf zwei Riesen frei, die Fenster einschlugen und wahllos Leute aus den Fenstern zerrten, die sie dann zu Boden schleuderten. Auch Yaxley war stehen geblieben und sah hoch zum Schloss. Seine dunklen Augen spiegelten die Szenerie doppelt wieder und in seinem Gesicht konnte man Erregung und Blutdurst lesen. Severus war so angewidert, dass er seine Gesichtszüge für einen kurzen Moment nicht unter Kontrolle hatte und Yaxley bemerkte das.

„Was ist los. Hast du plötzlich Muffensausen?“

„Nein“, erwiderte er knapp. „Ich dachte gerade an all den Abschaum, der da oben rumläuft.“ Yaxley verzog nun ebenfalls das Gesicht.

„Du hast recht. Das ist widerlich. Aber nun ist Schluss damit. Wir werden die Schule und die Welt von diesem Dreck befreien.“ Severus nickte. „Dann los.“

Am Eingangsportal trennten sie sich. Yaxley stürmte nach oben, wo die Hauptschlacht stattfand, Severus bog in den Korridor im ersten Stock ein, dann blieb er stehen. Wo sollte er suchen. So wie er Potter kannte, würde er sicher an vorderster Front kämpfen, doch vielleicht suchte er die Schlange, dann würde er versuchen, den Lord zu finden. Was würde überwiegen, Potters Hitzkopf oder sein Verstand. Er lächelte über sich selbst, dass er darüber überhaupt nachgedacht hatte und machte sich nun ebenfalls auf den Weg zu dem Ort, wo vermutlich die meisten Kämpfe waren. Wenn er sich nicht irrte, hatte er die Riesen in dem Korridor gesehen, von dem der zum Gryffindor-Gemeinschaftsraum führende abzweigte. Dorthin würde er zuerst gehen. Und wenn Potter dort nicht war, dann würde er das Schloss von oben bis unten durchkämmen. Er stürzte die Treppe hinauf und lief als erstes einem Siebtklässler aus Ravenclaw über den Weg. Als der Junge ihn sah,

loderten seine Augen vor Hass. Er richtete seinen Zauberstab auf ihn, doch Severus entwaffnete ihn, ehe er die erste Silbe auf den Lippen hatte, dann rannte er weiter. Er lief mitten hinein ins Kampfgetümmel, ohne den Zauberstab gegen jemanden zu erheben; doch von Potter fand er keine Spur.

Also runter, dachte er bei sich und wandte sich zur nächsten Treppe.

„Severus!“ Er wandte sich um. Lucius Malfoy kam auf ihn zu. Er sah schlimm aus. Sein Gesicht war zerschnitten und seine Kleider zerfetzt, seine Augen blickten gehetzt umher.

„Der Lord will dich sprechen.“ Es dauerte eine halbe Ewigkeit, bis die Worte in sein Gehirn drangen und er ihre Bedeutung erfasst hatte. Der Lord. Wollte ihn sprechen. Er wollte ihn sprechen? Die Worte ergaben für ihn keinen Sinn. Wieso sollte der Lord ihn sprechen wollen.

„Severus!“ Lucius' Stimme holte ihn zurück. „Du solltest dich beeilen. Der Lord mag es nicht, wenn man ihn warten lässt.“ Er nickte abwesend. Dann riss er sich zusammen.

„Ist gut, ich beeile mich.“ Lucius nickte und verschwand. Hoffentlich sehe ich danach nicht so aus, dachte er bei sich, dann lief er los. Er machte sich nicht die Mühe, die Treppen hinunterzulaufen. Er sprang aus einem der Fenster und mit einem Dämpfungszauber landete er sicher auf dem Gras. Er drückte sich in den Schatten der Schlossmauer, als sein Riese vorbeistampfte, dicht gefolgt von einem – einem was? Für einen Riesen war er zu klein, für einen Halbriesen zu groß. Was wollte der Lord mit so einem mickrigen Exemplar? Dann stutzte er. Der kleine Riese ging auf den großen los. Er gehörte nicht zu den Todessern? War das wieder eines von Hagrids Experimenten?

Doch das war jetzt egal. Er hatte wichtigeres zu tun. Severus zog seinen Zauberstab und holte die kleine Flasche mit dem türkisfarbenen Trank aus seinem Umhang. Er entkorkte die Flasche und trank sie in einem Zug leer. Fast sofort fühlte er sich seltsam befreit. Seine Gedanken wirbelten lose in seinem Kopf herum, es war, als gehörten sie ihm nicht mehr richtig.

Es waren gar nicht mehr wirklich seine Gedanken und doch hatte er sie noch unter Kontrolle. Er hob seinen Zauberstab, zögerte dann jedoch. Wenn er den Zauber jetzt ausführte, würde er seine Gedanken dann sofort verlieren? Hätte er dann gar keine Kontrolle über sie? Nein, das würde er nicht riskieren. Er steckte den Zauberstab zurück in den Umhang und machte sich auf dem Weg zum Dunklen Lord. Er wusste, wo er ihn finden würde. In der Heulenden Hütte. Das hatten sie schon lange vereinbart gehabt. Er ging los. Als er sich dem Baum näherte, warf er einen Blick zurück und versuchte, sich ein Bild von der Lage zu machen. Vielleicht wollte der Lord einen Bericht von ihm. Sein scharfer strategischer Verstand kam ihm hier zugute. Er erfasste die Situation in wenigen Sekunden. Die Kämpfer von Hogwarts leisteten erbitterten Widerstand, doch ihre Abwehr zeigte bereits bedenkliche Lücken. Auf dem Rasen lagen bereits viele Leichen und das Gras war blutbefleckt. Es gab keinen Zweifel, dass die Todesser diese Schlacht für sich entscheiden würden. Es sei denn, unser Plan geht auf, dachte er.

Er wandte sich um und atmete noch einmal tief durch. Dann ließ er den Baum mit dem Immobilus – Zauber erstarren und machte sich auf den letzten Rest des Weges zum Dunklen Lord.

„Du hast lange gebraucht“, empfing ihn die kalte Stimme Lord Voldemorts, als er den Raum betrat.

Er kniete nieder und küsste den Saum von Voldemorts Umhang, dann erhob er sich und trat ein paar Schritte zurück.

„Ich habe mir einen Überblick über die Schlacht verschafft.“ Eine kurze Stille trat ein. Severus erwartete, dass Voldemort sprechen würde, doch das tat er nicht. Schließlich ergriff er selbst wieder das Wort.

„Herr, ihr Widerstand bröckelt –“

„- und das ohne deine Hilfe“, erwiderte der Lord. Severus fragte sich, woher der Lord wusste, dass er nicht in die Schlacht eingegriffen hatte. Hatte er alles verfolgt, was er getan hatte? Wusste er, dass er Voldemorts Untergang plante.

„Du bist zwar ein fähiger Zauberer, Severus, aber ich denke nicht, dass du jetzt noch von großer Bedeutung sein wirst. Wir sind fast am Ziel ... fast.“ Das klang gar nicht gut. Er würde nicht mehr benötigt. Hieß das tatsächlich, dass Voldemort in aus dem Weg haben wollte? Severus ließ alle Vorsicht fahren. Jetzt hieß es, alles oder nichts.

„Lasst mich den Jungen finden. Lasst mich Potter zu Euch bringen. Ich weiß, dass ich ihn finden kann, Herr. Bitte.“ Er trat ein paar Schritte näher, während er auf eine Antwort wartete.

Der Lord erhob sich. Severus wich nicht zurück, sein Gesichtsausdruck veränderte sich nicht, doch seine Gedanken, die ohnehin schon freier waren als sonst, begannen zu wirbeln. Er wartete.

„Ich habe ein Problem, Severus.“

„Herr?“ Er hatte keine Ahnung, was Voldemort meinte, doch es konnte nichts Gutes bedeuten. Voldemort hob seinen Zauberstab. Severus zwang sich, ruhig zu bleiben, obwohl er langsam Panik bekam.

„Warum arbeitet er nicht für mich, Severus?“ Nun war er vollends verduzt. Wovon redete er da. Der Zauberstab tat doch, was er tun sollte, oder etwa nicht?

„H-Herr? Ich verstehe nicht“, sagte er wahrheitsgemäß. „Ihr - Ihr habt außergewöhnlich Zauber mit diesem Stab vollbracht.“

„Nein“, erwiderte Voldemort träge. „Ich habe meine üblichen Zauber vollbracht. Ich bin außergewöhnlich, aber dieser Zauberstab ... nein. Ich spüre keinen Unterschied zwischen diesem Zauberstab und dem, den ich vor all den Jahren bei Ollivander gekauft habe.“ Er sprach ruhig, doch Severus spürte die Bedrohung in dieser Ruhe. Sie war gefährlicher, als wenn Voldemort geschrien hätte. Doch noch immer war er verwirrt. Was hatte das mit ihm zu tun?

„Keinen Unterschied“, wiederholte Voldemort nachdenklich. Severus schwieg. Er wusste um die Gefahr, in der er sich befand. Er durfte jetzt keinen Fehler machen, sonst war alles verloren. Voldemort begann, durch den Raum zu gehen, während er weiter sprach:

„Ich habe lange und scharf nachgedacht, Severus ... weißt du, warum ich dich aus der Schlacht zurückgerufen habe?“ Severus entspannte sich ein klein wenig. Das hatte er also mit „ohne dein Eingreifen“ gemeint. Er ahnte also nichts. Trotzdem musste er vorsichtig bleiben.

„Nein, Herr, aber ich bitte Euch, lasst mich zurückkehren. Lasst mich Potter finden.“

„Du klingst wie Lucius. Keiner von euch kennt Potter, wie ich es tue. Potter wird zu mir kommen. Ich kenne seine Schwäche, musst du wissen, seinen einzigen großen Fehler. Er wird es verabscheuen, zusehen zu müssen, wie die andern um ihn herum niedergestreckt werden, wohl wissend, dass es um seinen wegen geschieht. Er wird dem um jeden Preis Einhalt gebieten wollen. Er wird kommen“

Severus' Verzweiflung wuchs. Er hätte sich dem Befehl widersetzen und Potter suchen sollen. Jetzt würde es vielleicht zu spät sein. Ein letzter Hoffnungsschimmer blieb ihm noch.

„Aber, Herr, er könnte versehentlich von einem anderen als von Euch getötet werden-“

„Meine Anweisungen an meine Todesser waren vollkommen klar. Nehmt Potter gefangen. Tötet seine Freunde – je mehr, desto besser –, aber ihn tötet nicht.“

Doch ich wollte über dich sprechen, Severus, nicht über Harry Potter. Du warst sehr nützlich für mich. Sehr nützlich.“ Ihm wurde eiskalt. Das klang sehr stark nach Abschied. Nicht gut. Doch jetzt hieß es, Nerven bewahren.

„Mein Herr weiß, dass ich nur danach strebe, ihm zu dienen. Aber – lasst mich gehen und den Jungen finden, Herr. Ich will ihn zu Euch bringen. Ich weiß, ich kann es –“

„Ich habe es bereits gesagt, nein!“, entgegnete Voldemort, nun klang er gereizt. Severus schwieg.

„Meine Sorge ist, was passieren wird, Severus, wenn ich auf den Jungen treffe!“ Nichts, dachte er wütend. Noch kannst du nicht sterben. Doch er sagte noch immer nichts dazu. Er sollte ihn jetzt lieber besänftigen.

„Herr, es ist doch gewiss keine Frage-“

„-aber es gibt eine Frage, Severus. Es gibt eine.“

Der Lord blieb stehen und musterte ihn mit seinem durchdringenden Blick, während er mit dem Zauberstab in seiner Hand spielte.

„Wieso haben beide Zauberstäbe versagt, als ich sie gegen Harry Potter richtete?“ War das eine Fangfrage? Er hatte keine Ahnung von Zauberstabkunde, und das wusste der Lord auch.

„Ich – ich kann das nicht beantworten, Herr.“

„Du kannst es nicht?“ er musste sich zwingen, nicht zurückzuweichen, als sich die ganze Wut des Lords in diese Frage legte.

„Mein Zauberstab aus Eibenholz tat alles, was ich von ihm verlangte, Severus, außer, Harry Potter zu töten. Zwei Mal versagte er. Ollivander erzählte mir unter Folter von den Zwillingskernen, er riet mir, den Zauberstab eines anderen zu nehmen. Das tat ich, aber Lucius' Zauberstab zerbrach, als er auf den von Potter traf.“

„Ich – ich kann es nicht erklären, Herr.“ Worauf lief das hinaus. Weshalb erzählte der Lord ihm das?

Er wandte seinen Blick vom Lord ab und der Schlange zu. Vielleicht sollte er sie töten. Doch was wäre dann mit Potter? Er würde dann nichts erfahren.

„Ich suchte einen dritten Zauberstab, Severus. Den Elderstab, den Zauberstab des Schicksals, den

Todesstab. Ich nahm ihn seinem vorherigen Herrn ab. Ich holte ihn aus dem Grab von Albus Dumbledore.“ Severus spürte, wie alles Farbe aus seinem Gesicht lief. Er ahnte, wie das alles enden würde.

„Herr – lasst mich zu dem Jungen gehen –, Er wusste jedoch, dass es sinnlos war.

„Diese ganze lange Nacht, in der ich meinem Sieg so nahe bin, sitze ich schon hier“, fuhr der Lord fort, seine Stimme war leise wie eine Brise und doch klar zu verstehen, „und ich frage mich, warum der Elderstab sich weigert, das zu sein, was er der Legende nach für seinen rechtmäßigen Besitzer leisten muss ... und ich glaube, ich habe die Antwort.“ Er sagte nichts mehr. Es hatte keinen Zweck mehr. Er hatte es nicht geschafft, seinen Auftrag zu erfüllen.

„Vielleicht kennst du sie bereits? Du bist schließlich ein kluger Mann, Severus. Du warst mir ein guter und getreuer Diener, und ich bedaure, was geschehen muss.“

„Herr –,

„Der Elderstab kann mir nicht dienen, weil ich nicht sein wahrer Meister bin. Der Elderstab gehört dem, der seinen letzten Besitzer getötet hat. Du hast Albus Dumbledore getötet. Solange du lebst, Severus, kann der Elderstab nicht wahrhaft mir gehören.“

„Herr –“, protestierte er und erhob seinen Zauberstab in der verzweifelten Hoffnung, kämpfen zu können.

„Es gibt keinen anderen Weg. Ich muss den Zauberstab bezwingen, Severus. Den Zauberstab bezwingen, und dann werde ich endlich Potter bezwingen.“ Der Zauberstab peitschte durch die Luft, doch nichts geschah. Vielleicht, dachte Severus, bin ich wirklich der Herr über den Stab und er wird sich gegen mich nicht erheben. Doch im nächsten Moment sah er, dass auch der Lord dieser Ansicht gewesen war. Er hatte ihn nicht direkt angegriffen.

Der Schlangenkäfig flog durch die Luft auf ihn zu. Er schrie auf, doch schon war er mit Kopf und Schultern in der Sphäre eingeschlossen. Der Lord stieß einen erstickten Zischlaut aus. Und dann sah er die Schlange auf sich zukommen. Er schrie noch einmal auf, dann gruben sich die Zähne der Schlange tief in seinen Hals. Ein schrecklicher Schmerz ergriff von seinem Körper Besitz. Seine Beine trugen ihn nicht mehr und er fiel zu Boden. Er versuchte, den Käfig von sich zu stoßen, doch es wollte ihm nicht gelingen. Außerdem war es zu spät, das wusste er.

„Ich bedaure es“, hörte er die kalte Stimme über sich sagen, doch keine Reue schwang in den Worten mit. Der Käfig erhob sich von seinen Schultern und er stürzte zu Boden, während er versuchte, das Blut zu stoppen, das aus seinem Hals spritzte. Doch kaum hatten seine Finger die Wunde berührt, da wusste er, dass er keine Chance hatte. Er hatte genug Erfahrung damit, Wunden zu heilen, um zu wissen, wann alles verloren war.

Severus hörte Schritte und wusste, dass der Lord die Hütte verlassen hatte. Doch das waren nicht die Schritte des Lords. Es waren die Schritte von mehreren Paar Füßen. Er blickte sich um, so gut er konnte, doch es war niemand zu sehen. Er hatte den Zauberstab nicht mehr in der Hand, doch er konnte den Spruch auch ohne anwenden. Aber wozu sollte das gut sein? Potter würde es nie in die Hände bekommen. Er würde nie erfahren, dass es seine Bestimmung war zu sterben, der Dunkle Lord würde siegen und eine Schreckensherrschaft würde beginnen, wie die Welt sie noch nie gesehen hatte. Und es war seine Schuld. Er hatte versagt. Wer immer jetzt kam, würde ihm nicht mehr helfen können. Er hatte nicht mehr die Kraft, alles zu erklären und wer würde ihm schon glauben?

Plötzlich schien sich die Luft zu bewegen. Erst dachte Severus, es läge daran, dass er im Sterben lag, doch nein! Die Luft bewegte sich tatsächlich. Wo eben noch nichts gewesen war, stand nun eine Gestalt. Harry Potter zog sich den Tarnumhang vom Leib.

Severus' Augen weiteten sich. Es war tatsächlich Potter. War es Zufall, dass er hier auftauchte? Wie hatte er den Weg hierher gefunden? Wieso war er nicht in der Schlacht?

Ach ja, dachte er, die Verbindung zum Lord. Vermutlich war er ihm gefolgt, um die Schlange zu finden. Doch das war jetzt nicht von Belang. Er öffnete den Mund, um zu sprechen, doch es gelang ihm nicht mehr. Potter beugte sich zu ihm hinunter und er schaffte es, die Hand zu heben und ihn vorn am Umhang festzuhalten.

Er versuchte mit aller Kraft zu sprechen. Ein rasselndes Geräusch und schließlich gelang es ihm ein paar Wörter hervorzubringen.

„Nimm ... es ... nimm ... es ...“ Er hatte die Formel ihm Kopf.

Er spürte, wie seine Gedanken in Wallung gerieten, in seinem Kopf umher wirbelten. Und dann waren sie weg. Er sah den silbrigen Dunst, der aus seinem Mund, seinen Augen und Ohren sprudelte. Er hatte alles

vorbereitet gehabt. Er würde Potter ... Harry die Gedanken geben, die alles erklärten. Auf welcher Seite er wirklich stand, warum er gehandelt hatte, wie er gehandelt hatte und was Harry nun noch zu tun blieb. Er sah, wie Harry ein Fläschchen in die Hand gedrückt wurde, in dem er die Erinnerungen auffing. Seine Kraft verließ ihn. Er lockerte den Griff um Harrys Umhang. Mit großer Mühe brachte er noch einmal Worte heraus.

„Sieh ... mich ... an ...“

Harry sah ihm in die Augen. Nein. Es war nicht Harry, der ihm da in die Augen sah. Es war Lily. Lily Evans sah ihn an und er glaubte in ihrem Blick Verständnis zu sehen. Er versuchte, sie anzulächeln, doch er war nicht mehr Herr über seinen Körper. Er spürte wie seine Hand zu Boden fiel. Das letzte was er sah, waren die Augen, die wunderschönen grünen Augen von Lily Evans und er dachte nur noch: Vergib mir.

Dann umfing ihn Dunkelheit.

Das ist auch schon das Ende der Geschichte. Ich würde mich auch hier wieder über Kommiss und natürlich auch Kritik freuen. :)

King's Cross

Es war hell. Zu hell, zu grell schien das Licht in seine Augen.

Das musste heißen, er hatte sie noch... er hatte noch Augen, mit denen er sah??? Aber das war nicht möglich er war doch tot. Oder nicht?

Doch, ganz sicher. Nagini hatt ihn auf Voldemorts Befehl hin umgebracht. Aber wo war er dann? Er war nicht in der Heulenden Hütte, die war dunkel und schmutzig. Nein, das war es hier definitiv nicht. Es war hell und alles war sauber. Und es war größer. Eine große, gewölbte Decke spannte sich über seinem Kopf und es gab unglaublich viel Platz.

Und dann fiel es ihm wie Schuppen von den Augen. Es war King's Cross. Naja, fast. Es was sauberer und es gab keine Leute, aber sonst erinnerte dieser Ort verdächtig stark an King's Cross. Doch was sollte er hier? Wieso war er nicht einfach tot?

Und dann sah er etwas: Eine Lokomotive. Sie stand vor ihm, mit geöffneten Türen und hinter einer der Türen bewegte sich etwas oder jemand. Er musterte die Gestalt misstrauisch. Sie bewegte sich auf die Tür des Zuges zu und als sie an einem Fenster vorbeiging, registrierte er langes Harr, und eine schlanke Figur. Sein Herz begann, schneller zu schlagen, doch er wusste nicht, weshalb.

Dann trat sie aus der Tür und sein Herzschlag schien auszusetzen. LILY! Lily Evans! Es war tatsächlich Lily Evans. Was tat sie hier?

Sie blieb kurz in der Tür stehen, dann tart sie mit einem strahlenden Lächeln auf in zu.

"Sev!", rief sie, lief auf ihn zu und fiel ihm in die Arme.

Im ersten Moment war er zu überrascht um überhaupt zu reagieren, dann legte er seine Arme um sie und vergrub das Gesicht in ihrem wundervollen roten Haar. Das hatte er so sehr vermisst.

"Lily", flüsterte er. "Es tut mir so leid. Ich wollte dich nie..."

"Ich weiß, Sev, ich weiß."

Damit gab es nichts mehr zu sagen. Sie standen einfach nur da und umarmten sich. Schließlich lösten sie sich.

"Es ist Zeit", sagte Lily. Severus nickte.

"Zeit, den letzten Schritt zu machen." Lily lächelte und nahm seine Hand. Und gemeinsam stiegen sie das letzte Mal in die Scharlachrote Lokomotive, die diesmal für sie nicht nach Hogwarts fuhr. Nein, er fuhr weiter...